

Erster Fastensonntag – Predigtreihe 2023: „Zeit zur Zeitenwende“

Liebe Brüder und Schwestern,

am 27. Februar des letzten Jahres
stellte in einer Sondersitzung des Deutschen Bundestages
unser Bundeskanzler Olaf Scholz fest,
dass der wenige Tage zuvor begonnene Überfall Russlands auf die Ukraine
und der bis heute anhaltende Krieg
eine Zeitenwende für unseren europäischen Kontinent markiert.
Seit einem Jahr leben wir nun in dieser brisanten Lage,
die für die Ukraine und ihre Bürgerinnen und Bürger
Tod und Zerstörung, Not und Flucht bedeutet.
Der brutale Angriffskrieg der Russen zeigt zudem Auswirkungen
nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt.
Die globale Sicherheitsarchitektur ist instabil geworden.
Es ist nicht ausgeschlossen,
dass sich der regionale Konflikt ausweitet.
Niemand weiß zu sagen,
wie weitere Eskalationen verhindert
oder gar ein Ende des Krieges erreicht werden könnte.
Hinzu kommen die zahllosen Folgen,
die dieser Krieg auf die Weltwirtschaft zeigt.
Über Kostensteigerungen und wachsende Inflation erreicht er jeden
und verändert er weltweit die Realitäten unserer Gesellschaften.

Der Begriff der Zeitenwende ist also angemessen.
In den vergangenen Monaten wurde er deshalb oft verwendet
und schließlich zum Wort des Jahres 2022 erklärt.
Wir müssen leider davon ausgehen,
dass er auch weiterhin virulent bleiben wird,
denn es gibt keine Aussicht auf eine Verbesserung der Lage.

Das Wort „Zeitenwende“ markiert außerordentliche Herausforderungen,
auf die man politisch und gesellschaftlich
mit starken Instrumenten reagieren muss,
wenn wir eine existenzielle Gefährdung abwenden wollen.
Unsere Antworten bestehen im Wirtschaftsembargo gegen Russland,

in Waffenlieferungen und einer humanitären Unterstützung für die Ukraine und schließlich in einem bereitgestellten Sondervermögen, mit dem eine Aufrüstung ermöglicht wird.

Das sind realpolitische und pragmatische Antworten.

Die meisten hoffen,

dass diese Interventionen Wirkung zeigen und langfristig der Ukraine den Frieden und ihre staatliche Integrität zurückbringen.

Sicher aber können wir nicht sein,

dass dieses Ziel auf diesem Weg erreicht wird.

Der Krieg könnte sich verselbständigen und eine eigene Logik entwickeln.

Es ist daher verständlich und nachvollziehbar,

vielleicht sogar ein Ausdruck vitaler Demokratie,

wenn Menschen Zweifel an den politischen Reaktionen anmelden

und in dieser Krise mehr Empathie und Diplomatie fordern.

Ich sage das an dieser Stelle nicht,

um mich hier öffentlich einem bekannten Manifest anzuschließen.

Dafür sind mir persönlich in diesem Text

viele Formulierungen viel zu undifferenziert und tendenziös.

Ich sage das vielmehr deshalb,

weil ich es für wichtig halte,

dass der Krieg in Europa nicht dazu führt,

dass wir die Meinungsfreiheit beschneiden und vergessen,

dass unsere Demokratie von der Konkurrenz der Meinungen lebt.

Wir müssen die Kontroverse zulassen, sie sogar schätzen,

weil wir einräumen müssen,

dass niemand die richtige Lösung kennt

und wir uns ihr nur annähern werden,

wenn wir sie in der ehrlichen Auseinandersetzung suchen.

Wir sollten als Christen mit darauf achten,

dass der faire Diskurs gelingt,

zumal anzunehmen ist,

dass sich Skepsis und Widerspruch weiter entwickeln werden.

Wir stehen also mitten in einer Zeitenwende.

Aber wir befinden uns – wenn wir es nüchtern betrachten –

nicht erst seit einem Jahr in einer Epoche

gravierender Veränderungen und existenzieller Gefahren.

Bereits die Coronakrise, die wir langsam hinter uns zu lassen scheinen, bezeichnete eine Zeitenwende. Jahre zuvor, genauer seit 2015, nahm die Flüchtlingskrise ihren Anfang. Sie hält bis heute an und stellt uns zunehmend mehr vor unlösbare Probleme. Parallel beobachten wir eine wachsende Instabilität unserer Gesellschaft. Es wird immer schwieriger, bestimmte soziale Aufgaben zuverlässig zu organisieren, die Erziehung der Kinder, die Pflege von Alten und Kranken, die Fürsorge für Benachteiligte und sozial Schwache, weil uns die finanziellen und menschlichen Ressourcen fehlen, aber auch der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Solidarität schwinden. Auch das markiert seit längerem eine Zeitenwende. Und dann wäre da noch die Bedrohung der Schöpfung, deren Folgen wir nicht mehr übersehen und deren gefährliche Auswirkungen wir bereits spüren. Hier wirkt es manches Mal so, als hätten wir den Moment der Zeitenwende fahrlässig verschlafen, denn vieles wirkt unumkehrbar.

Wir erleben eine Epoche der Zeitenwende mit vielen Symptomen, die markieren, dass die Zukunft von Menschheit und Schöpfung ernsthaft gefährdet ist. Diese existenzielle Infragestellung trifft eine Zeit, in der sich der Mensch eigentlich auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung sieht und zutiefst von seinen technischen Möglichkeiten und der Machbarkeit aller Dinge überzeugt ist. Keine Frage: Es ist erstaunlich, was wir können und leisten, aber genauso gravierend ist es, in welcher heiklen Gesamtlage die Menschheit sich gebracht hat. Dass wir das nicht mehr übersehen und wegorganisieren können, kennzeichnen die Zeitenwende und dass das alles auch Auswirkungen auf den einzelnen Menschen, seine seelische Befindlichkeit und seine körperliche Gesundheit hat, belegen nicht nur Statistiken, sondern nehmen wir alle deutlich wahr.

Es wäre fatal, vielleicht sogar lebensgefährlich, wenn wir den beschriebenen Phänomenen nur pragmatisch begegnen

und sie nicht als Infragestellung unserer selbst
und unseres Denkens verstehen würden.
Es ist lange notwendig, sich die Frage zu stellen,
wie es kommen kann, dass wir uns in einer so komplexen
und gefährlichen Zeitenwende befinden?
Wir müssen nach den Ursachen fragen.
Auch wenn einzelne Krisenfaktoren, wie Erdbeben oder Epidemien
nicht primär menschlich verursacht werden,
so fragt sich dennoch,
ob nicht eine so gewichtige und weitreichende Problemlage
in grundlegenden Denkfehlern
und falschen Haltungen begründet sein könnte?

Vor wenigen Tagen fiel mir ein Wort in die Hände,
das uns in diesen Überlegungen weiterhelfen könnte.
Manche schreiben es jüdischer, andere chinesischer Literatur zu.
Ich zitiere:

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.
Achte auf deine Worte, denn sie werden Taten.
Achte auf deine Taten, denn sie werden Gewohnheiten.
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter.
Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.
Denn was wir denken, das werden wir.“

Was wir denken, das werden wir!
Könnte also die Zeitenwende unser Schicksal sein,
weil sie die logische Folge unserer menschlichen Gedanken und Ideen,
also falscher Haltungen und irrtümlicher Grundeinstellungen ist?
Nutzen wir das heutige Evangelium
von den Versuchungen Jesu zur Konkretisierung.
Es konfrontiert uns mit den Gründen für Unheil und Not.
Das Streben nach persönlichem Vorteil.
Eitelkeit und Selbstüberschätzung
Die Gier nach Macht und Gewinn.

Fragen wir uns, wie stark die Menschheit,
fragen wir uns, wie sehr wir selbst davon bestimmt sind.
Es sind alles Haltungen, die Hochkonjunktur feiern.

Können wir uns da wirklich wundern,
dass wir uns von Krise zu Krise bewegen und gefährlich leben?

Wir befinden uns höchst wahrscheinlich in einer Epoche der Zeitenwende
wir nähern uns, so hätte es der Heilige Papst Johannes-Paul II. gesagt,
einer Kultur des Todes an,
weil wir uns zu wenig in Frage stellen
weil wir uns immer mehr auf Distanz zur Botschaft Jesu begeben.
Es ist aus der Mode gekommen,
den Versuchungen des Menschseins zu widerstehen
und schlicht und einfach Gottes Wort
und damit den Forderungen der Liebe zu gehorchen.

Es ist Zeit für eine Zeitenwende,
für eine neue Nachdenklichkeit,
für ein Infragestellen und Korrigieren unserer Haltungen und Maßstäbe.
Was wir denken, das werden wir!
Es ist Zeit zur Zeitenwende,
für eine geistlich-kulturelle Erneuerung hin zu Christus.
Ohne sie, davon bin ich überzeugt,
wird sich die Phase der Krisen dramatisch fortsetzen.
Irritierend nur, dass im Volk der Denker und Dichter
solche kulturkritischen Überlegungen wenig wahrzunehmen sind.

Nehmen wir deshalb abschließend eine Anregung mit,
die auf die Botschaft der Bergpredigt zurückgreift
und dem Heiligen Franziskus zugeschrieben wird.
Sie weist der Menschheit die Richtung aus der Krise,
weil sie unser Denken an der maßgeblichen Stelle korrigiert,
und sie könnte Anstoß für unsere persönlichen Überlegungen sein:
„Bedenke, ob das, was du denkst, in Liebe gedacht ist.
Ob das, was du sagst, in Liebe gesagt sein wird.
Und ob das, was du tust, in Liebe getan ist.“

Das ist der Parameter für eine innere Zeitwende,
der Vorbehalt der Liebe!

